

Tagungsdokumentation Coordination nationale 2024 Housing First

—

Lausanne, 29. Oktober 2024



Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|--|----------|
| 1 | Einleitung | 3 |
| 2 | Präsentationen von bestehenden Housing-First-Projekten in der Schweiz | 3 |
| 3 | Housing First als (sozial-)politisches Instrument | 4 |
| 4 | Resultate der Workshops | 5 |
| 4.1 | Workshops 1 & 2: Good practice – Aufbau- und Startphase von Housing-First-Angeboten | 5 |
| 4.2 | Workshops 3 & 4: Herausforderungen im Regelbetrieb – Finanzierung, Diversität der Klientel & Wohnraumakquise | 6 |
| 5 | Fazit und Ausblick | 7 |
| 6 | Hilfreiche Literatur | 8 |
| | Anhang 1: Teilnehmer:innenliste | 9 |

Infodrog

Infodrog ist die vom Bundesamt für Gesundheit BAG eingesetzte nationale Koordinations- und Fachstelle Sucht mit der gesetzlichen Grundlage des Betäubungsmittelgesetzes. Infodrog setzt sich im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit BAG für die Umsetzung der 4-Säulen-Suchtpolitik ein. Im Austausch und in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Anspruchsgruppen fördert Infodrog die Vielfalt, Zugänglichkeit, Durchlässigkeit, Koordination und Qualität unterschiedlicher Präventions-, Beratungs-, Therapie- und Schadensminderungsangebote. Mit fachlich fundierter und qualitativ hochwertiger Dokumentation und Information unterstützt Infodrog Expert:innen, Fachstellen, Behörden und Institutionen bedarfs- und zielgerichtet in ihrem Engagement im Umgang mit Menschen mit Suchtproblemen.

Impressum

Herausgeberin

Infodrog
Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht
CH-3007 Bern, Eigerplatz 5
+41(0)31 376 04 01
office@infodrog.ch
www.infodrog.ch

Autorin

Sandra Bärtschi

Lektorat

Franziska Eckmann

© Infodrog 2024

1 Einleitung

Am 29. Oktober 2024 fand in Lausanne die zweite Coordination nationale für Housing-First-Projekte aus allen Sprachregionen der Schweiz statt. Rund 40 Personen aus unterschiedlichsten Organisationen haben am Austausch teilgenommen.

Infodrog verfolgt mit der Coordination nationale das Ziel, die Vernetzung bestehender sowie geplanter Housing-First-Projekte in der Schweiz zu fördern sowie bewährte Praxisbeispiele auszutauschen. Im nachfolgenden Bericht werden die Ergebnisse des diesjährigen Austausches zusammengefasst. Im Anhang befindet sich ergänzend eine Liste aller Teilnehmenden.

2 Präsentationen von bestehenden Housing-First-Projekten in der Schweiz

Im ersten Teil des Anlasses stellte die Fondation du Levant aus Lausanne ihr bereits seit mehreren Jahren etabliertes Housing-First-Angebot vor. Zudem präsentierte die Stadt Zürich ihr Pilotprojekt zu Housing First. Ergänzend zur Präsentation der Fondation du Levant wurden im Plenum folgende Fragen diskutiert:

- **Zusammenarbeit mit Wohnverwaltungen:** Im Umgang mit Immobilienverwaltungen treten immer wieder Haftungsfragen auf. Wichtige Argumente in der Diskussion mit Immobilienverwaltungen sind die pünktliche Mietzahlung sowie die schnelle Reaktion bei Problemen bzw. die Vermittlungsmöglichkeit der Fondation du Levant zwischen Mietenden und der Verwaltung. Zudem wird die Zusammenarbeit mit den beteiligten Immobilienverwaltungen jährlich neu abgestimmt.
- **Begleitung der Klient:innen:** Vertraglich ist ein Treffen pro Woche vorgesehen, doch dies ist oft unrealistisch. In der Praxis findet ungefähr ein Kontakt pro Monat statt, ergänzt durch spontane Interventionen. Die Intensität der Betreuung wird individuell angepasst und richtet sich nach den Bedürfnissen der Klient:innen.
- **Datenschutz und Vernetzung:** Der Untermietvertrag ermöglicht es der Organisation, in einem festgelegten Hilfe-Netzwerk zu kommunizieren. Gemeinsam mit den Klient:innen wird definiert, wer in die Betreuung eingebunden werden darf.
- **Unterschiede bei der Unterstützung je nach Finanzierungsquelle** (wie IV oder Sozialhilfe) gibt es nur geringfügig. Wohnungen mit günstigen Mieten werden bevorzugt, um eine vollständige Kostenübernahme zu ermöglichen. Das Thema Budget spielt jedoch eine zentrale Rolle im Austausch mit den Klient:innen.
 - **Schulden** stellen ein Problem dar, da diese oft die Übernahme eines Mietvertrags auf den Namen der Klient:innen erschweren.
 - **Finanzierung von Betreuungsleistungen:** Für Personen mit niedrigem Einkommen und sozialpädagogischem Betreuungsbedarf stellt sich oft die Frage der Finanzierung. Je nach Kanton gibt es zudem Unterschiede in der Kostenübernahme, etwa wenn Klient:innen einen längeren Spitalaufenthalt haben oder eine Haftstrafe antreten müssen.
- **Warteliste und Wartezeit:** Um die lange Warteliste zu bewältigen, wird bei Kontaktaufnahme ein Intakebogen ausgefüllt, der die wichtigsten Informationen erfasst. Die Liste wird alle drei bis sechs Monate aktualisiert.

3 Housing First als (sozial-)politisches Instrument

In der Plenumsdiskussion wurde gemeinsam mit den Teilnehmenden erörtert, inwiefern Housing-First-Angebote dazu beitragen können, ein politisches und öffentliches Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Wohnen ein grundlegendes Menschenrecht ist, welches bisher nicht für alle Personen in der Schweiz umgesetzt wird. Dieses Recht ist unter anderem in Artikel 3 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und in Artikel 41 der Bundesverfassung der Schweiz verankert. Housing-First-Projekte bieten die Chance, neue, niederschwellige Wohnangebote im Bereich der Wohnungsnothilfe zu schaffen und sollten nicht als Konkurrenz zu bestehenden Wohnangeboten betrachtet werden.

Der Bereich Obdach/Wohnen fällt in die Zuständigkeit der Kantone, was zu unterschiedlichen gesetzlichen Regelungen führt. In verschiedenen Kantonen und Städten werden derzeit neue gesetzliche Rahmenbedingungen zum Thema «Wohnen» entwickelt und politische Vorstösse eingereicht. Im Rahmen dieser Aktivitäten wurden in jüngster Zeit ebenfalls in verschiedenen Regionen Pilotprojekte für Housing-First-Angebote lanciert, worüber sich die Teilnehmenden im Plenum austauschten.

- **Basel-Stadt:** Die Verfassungsinitiative «Recht auf Wohnen» wurde 2018 in Basel-Stadt von der Stimmbewölkerung angenommen, welche Massnahmen enthält, die allen Personen im Kanton eine Wohnung ermöglichen soll, die ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten entspricht.
- **Luzern:** Im Sommer 2022 wurde in Luzern ein Postulat zu «Housing First» eingereicht.
- **Zürich:** Ebenfalls im Jahr 2022 wurde ein Vorstoss zur Schaffung eines Housing-First-Angebotes im Stadtparlament eingereicht.
- **Winterthur:** Der Anstoss für das Housing-First-Projekt entstand aus der Praxis und wurde von städtischen Institutionen aufgegriffen.
- **Schaffhausen:** Politisch ist das Thema Wohnen relevant. Es gibt bereits seit längerer Zeit Pläne für die Schaffung von Wohnraum für obdachlose Menschen, welche aufgrund von Einsprüchen blockiert sind.
- **Genf:** In Genf ist die Abteilung für sozialen Zusammenhalt für die Verwaltung von Notunterkünften zuständig. Ein gesetzlicher Rahmen regelt dabei alle Notunterkünfte und sorgt für eine einheitliche Organisation. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf Übergangswohnungen, die zeitlich begrenzt genutzt werden. Neben der Sozialhilfe bieten auch zahlreiche Vereine solche Übergangswohnangebote an. Aktuell befindet sich ein neues Housing-First-Projekt in der Konzeptionsphase, das sich an den Zielen des sogenannten Crack-Plans orientiert und nicht ausschliesslich auf Obdachlosigkeit fokussiert. Hierbei stehen Massnahmen zur Entwicklung von Housing-First-Angeboten im Vordergrund, um der drängenden Wohnungsproblematik in Genf zu begegnen. Die Association ARGOS entwickelt im Rahmen dieses Projekts begleitete Wohnangebote. Ein Lenkungsausschuss, dem Expert:innen aus den Bereichen Medizin, Psychiatrie und Sozialhilfe angehören, arbeitet dabei an der Lösung der mit diesem Projekt verbundenen zahlreichen Herausforderungen.
- **Freiburg:** Das Konzept „Housing First“ verfolgt das Ziel, den Menschen ein richtiges Zuhause und nicht nur eine Notunterkunft zu bieten. Der rechtliche Wohnsitz spielt bei der Inanspruchnahme des Angebots jedoch eine zentrale Rolle. Zudem bestimmt ebenfalls der Immobilienmarkt die Chancen und Optionen zur Wohnungswahl und -positionierung mit.

4 Resultate der Workshops

Im zweiten Teil der Coordination nationale zu Housing First fanden Workshops in sprachgetrennten Gruppen statt. Die Resultate der Diskussionen werden nachfolgend zusammengefasst:

4.1 Workshops 1 & 2: Good practice – Aufbau- und Startphase von Housing-First-Angeboten

Allgemeine Diskussionspunkte:

- Eine wichtige Frage zu Projektbeginn ist, woher der Anstoss für das Housing-First-Angebot kommt – als politischer «Top-down-Prozess» oder als «Bottom-up-Ansatz» aus der Praxis. Dies prägt ebenfalls die spätere Umsetzungsphase.
- Ein Grundprinzip von Housing First ist die Bedingungslosigkeit des Wohnangebotes. Gerade dies führt jedoch häufig zu kontroversen Diskussionen, da sich die Frage stellt, inwieweit echte Bedingungslosigkeit in der Praxis überhaupt möglich ist. Die Teilnehmenden betonen, dass es grundsätzlich keine Ausschluss- oder Nicht-Einschlusskriterium geben sollte. In der Praxis ist es jedoch häufig so, dass Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung nicht von einem Housing-First-Angebot profitieren können. Für eine erfolgreiche Umsetzung ist es daher wichtig, klare und gut definierte Aufnahmekriterien festzulegen, um die Zielgruppe zu erreichen und Missverständnisse vorzubeugen.
- Das Prinzip, zunächst Wohnraum zur Verfügung zu stellen und erst in einem zweiten Schritt bei Bedarf individuelle Betreuung anzubieten, bedeutet für die Organisationen einen gewissen Kontrollverlust, da das Modell eine unkonventionelle Offenheit und weniger Kontrolle über die Lebensgestaltung der Bewohnenden erfordert. Um diesem empfundenen Kontrollverlust entgegenzuwirken, sind fundierte fachliche und konzeptionelle Grundlagen entscheidend.
- Eine der Hauptschwierigkeiten bei der Umsetzung von Housing First-Angeboten ist derzeit die Wohnungssuche. Wichtig wäre die bewusste Schaffung von Immobilienverwaltungen bzw. Wohnbaugenossenschaften (privat oder öffentlich), um den Zugang zu Wohnraum für Menschen in prekären Lebens- und Wohnsituationen zu erleichtern.

Wie können Housing-First-Angebote in Zukunft kommunal, kantonal und/oder national besser unterstützt werden?

- Die Forschung zu Obdachlosigkeit und zu den Zahlen von obdachlosen- und wohnungslosen Menschen in der Schweiz sollte ausgebaut werden.
- Eine Änderung der Budgetverteilung auf kantonalen Ebene müsste erwirkt werden, um bewusst Housing-First-Angebote zu schaffen.
- Es wäre wichtig, soziale Immobilienverwaltungen (privat oder öffentlich) zu schaffen, die einen eigenen Wohnungsbestand bewirtschaften. Dadurch könnte der Zugang zu Wohnraum für Menschen in prekären Lebenssituationen erleichtert werden.
- Die Ergebnisse der Evaluationen anderer Housing-First-Angebote in der Schweiz sollten verbreitet und den politischen Entscheidungsträger:innen vorgelegt werden, um zu zeigen, dass es sich wirtschaftlich lohnt, Housing-First-Angebote zu schaffen.

4.2 Workshops 3 & 4: Herausforderungen im Regelbetrieb – Finanzierung, Diversität der Klientel & Wohnraumakquise

Allgemeine Diskussionspunkte:

Wohnungsproblematik und Finanzierung

- **Suche nach neuem Wohnraum:** Die Finanzierung der Suche nach neuem Wohnraum stellt für die Einrichtungen eine grosse Herausforderung dar. Diese sind an den aktuellen Wohnbestand gebunden. Die Erhöhung des Wohnungsbestands erweist sich in einem gesättigten Wohnungsmarkt als schwierig.
 - **Professionalisierung der Wohnungssuche:** Einige Einrichtungen haben Fachleute aus der Immobilienverwaltung mit der Wohnungssuche beauftragt und nutzen deren Netzwerke. Dank ihres Fachwissens erzielen diese Fachleute bessere Ergebnisse.
 - **Appell an Mäzene und Stiftungen:** Eine weitere Möglichkeit besteht darin, Stiftungen und Mäzene für die Beschaffung von Wohnraum zu gewinnen.
- **Auswirkungen der Suche nach Wohnraum:** Die Wohnungssuche nimmt viele Ressourcen in Anspruch und hindert die Einrichtungen daran, sich auf das Wohlergehen der Bewohnenden zu konzentrieren und ihnen die Zeit und Aufmerksamkeit zu widmen, die sie benötigen, um ihren spezifischen Bedürfnissen gerecht zu werden.
- **Akzeptanz der geografischen Präferenzen der Bewohnenden:** Die Unterbringung von Personen in Unterkünften, die weit von ihrem bevorzugten Wohnort entfernt sind, sollte vermieden werden. Wohnungssuchende wollen in der Regel in ihrer gewohnten Umgebung bleiben.

Bewährte konzeptionelle Grundlagen

- **Anpassung an spezifische Bedürfnisse:** Der Umgang mit dem Substanzkonsum stellt eine Herausforderung für Housing-First-Angebote dar. Ein individuell angepasstes Begleitungsangebot für die verschiedenen Klient:innen ist enorm wichtig, sei es für junge Menschen, die oft durch fehlende Ressourcen aus der Sozialhilfe eingeschränkt sind, oder auch für ältere Menschen, bei denen etwa ein Pflegebedarf besteht.
- **Begriffsklärung:** Eine klare Abgrenzung zwischen „Housing First“, der stationären Betreuung und der ambulanten Unterstützung ist zentral. Die Fachkräfte betonen die Notwendigkeit, die Angebote zu diversifizieren, um den spezifischen Bedürfnissen gerecht zu werden. Gleichzeitig muss die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Angeboten verstärkt werden.
- **Paradigmenwechsel:** In der Fachwelt müsste ein grundsätzlicher Paradigmenwechsel stattfinden, um Wohnraum für Menschen in prekären Lebenssituationen bedingungsloser zur Verfügung zu stellen, ohne dass damit eine enge Begleitung durch Fachpersonen oder eine vorherige Zielerreichung in einem Beratung- oder Begleitungsprozess verbunden ist.

Wie können Housing-First-Angebote in Zukunft kommunal, kantonal und/oder national besser unterstützt werden?

- Eine engere Zusammenarbeit zwischen Städten und Kantonen sollte gefördert werden, damit diese sich politisch für die Bereitstellung von Wohnraum für Menschen in prekären Lebenssituationen einsetzen können, die von der traditionellen Wohnungsverwaltung nur schwer akzeptiert werden.
- Zudem braucht es auf kommunaler und kantonaler Ebene eine gezielte Sozial- und Wohnraumplanung, denn Housing First funktioniert nur mit vorhandenem Wohnraum.
 - Um dem Wohnungsmangel zu begegnen, könnten alternative Wohnmöglichkeiten in Betracht gezogen werden (z. B. Mobilheime, Campingplätze, Container), wie dies in Genf bereits praktiziert wird.

5 Fazit und Ausblick

Verschiedene (Pilot-)Projekte zu Housing First in der Schweiz, die in jüngster Zeit lanciert wurden oder bereits seit längerer Zeit umgesetzt werden, zeigen auf, dass das Thema Wohnungs- bzw. Obdachlosigkeit aktuell ist. Die grosse Herausforderung bei der Umsetzung von Housing-First-Angeboten bleibt, neben der Finanzierung, die Beschaffung von Wohnraum. Um die Umsetzung auf kommunaler, kantonaler und nationaler Ebene besser zu unterstützen, wird eine engere Zusammenarbeit zwischen Städten und Kantonen sowie die Gründung von sozialen Wohnbaugenossenschaften (öffentlich und privat) vorgeschlagen. Ferner sollten alternative Wohnformen wie Mobilheime, Container oder Campingplätze und eine angepasste Sozialraumplanung die Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum fördern. Darüber hinaus wäre es wichtig, Evaluationsergebnisse bereits bestehender Housing-First-Angebote in der Schweiz zu verbreiten, um zu zeigen, dass sich die Schaffung von Housing-First-Angeboten auch wirtschaftlich lohnt.

Der entscheidende Paradigmenwechsel, den Housing First mit sich bringt, liegt in der Stärkung der Selbstbestimmung der Bewohnenden. Das Wohnen steht an erster Stelle und erst wenn sich die Wohnsituation stabilisiert hat, werden weitere Unterstützungsangebote etabliert. Die Bedingungslosigkeit des Wohnangebotes sorgt immer wieder für kontroverse Diskussionen unter Fachpersonen. Aus diesem Grund sind solide konzeptionelle Grundlagen mit klaren Aufnahmekriterien wichtig, um Missverständnisse vorzubeugen. Das Konzept verlangt von den Organisationen eine gewisse Offenheit, Menschen in prekären Lebenssituationen «bedingungsloser» Wohnraum zur Verfügung zu stellen, ohne dass damit automatisch eine enge Begleitung durch Fachpersonen oder eine vorgängige Zielerreichung in einem Beratung- oder Begleitungsprozess verbunden ist.

Im Herbst 2025 wird Infodrog wiederum einen nationalen Austausch zu Housing First im Rahmen der Coordination nationale durchführen, um Erfahrungen und Good-Practice-Beispiele zwischen bestehenden Housing-First-Angeboten und neu entstehenden Projekten auszutauschen. Zudem sollen auch allfällige Evaluationsergebnisse von bestehenden Housing-First-Angeboten vorgestellt und in den Austausch einbezogen werden.

Ergänzend dazu möchte Infodrog in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit BAG auch die Frage prüfen, ob im Rahmen der geplanten QuaTheDA-Revision 2028 Housing-First-Angebote in die nationale Norm aufgenommen werden. QuaTheDA¹ steht für Qualität Therapie Drogen Alkohol und ist die Qualitätsnorm des Bundesamtes für Gesundheit BAG für die Suchthilfe, Prävention und Gesundheitsförderung. Das Referenzsystem der QuaTheDA-Norm wird routinemässig alle sechs bis acht Jahre überprüft und an neue Gegebenheiten und Entwicklungen in der Suchtarbeit und im Qualitätsmanagement angepasst. Mit der Revision 2028 besteht deshalb auch die Möglichkeit, ein separates Dienstleistungsmodul für Housing-First-Angebote zu integrieren.

¹ Weitere Informationen zu QuaTheDA können der QuaTheDA-Website entnommen werden:
www.quatheda.ch

6 Hilfreiche Literatur

- Department for Levelling Up, Housing and Communities. (2024): Evaluation of the Housing First Pilots. Report on clients' outcomes twelve months after entering Housing First. https://assets.publishing.service.gov.uk/media/65a1503ce96df5000df845ba/Housing_First_Pilots_report_on_clients__12-month_outcomes.pdf, Zugriff 24.10.2024.
- Drilling, M./ Küng, M./Mühlethaler, E./Dittmann, J. (2022): Obdachlosigkeit in der Schweiz. Verständnisse, Politiken und Strategien der Kantone und Gemeinden. Bundesamt für Wohnungswesen, Bern. https://www.bwo.admin.ch/dam/bwo/de/dokumente/02_Wie_wir_wohnen/22B_Wohnen_und_Armut/bericht-obdachlosigkeit-februar-22.pdf.download.pdf/Obdachlosigkeit_FHNW_Bericht_DE.pdf, Zugriff 24.10.2024.
- Hösselbarth, S. (2014): Crack, Freebase, Stein. Konsumverhalten und Kontrollstrategien von Konsument:innen rauchbaren Kokains. Wiesbaden: VS Springer.
- Pleace, N. (2016): Housing First Guide. Europe. Wien: Neunerhaus. <https://housingfirsteurope.eu/wp-content/uploads/2021/12/housing-first-guide-deutsch.pdf>, Zugriff 04.11.2024.

Anhang 1: Teilnehmer:innenliste

| <i>Vorname</i> | <i>Name</i> | <i>Organisation</i> |
|----------------|-------------|---|
| Melanie | Buttler | Argos |
| Yann | Biollay | Argos |
| Nadia | Boreggiani | Armée du Salut |
| Florence | Charlemagne | Armée du Salut, Genève |
| Marie | Kolly | Armée du Salut, Genève |
| Patrick | Rossetti | Armée du Salut, Genève |
| Pascal | Dupont | Association Argos |
| Thomas | Siegrist | Bundesamt für Gesundheit |
| Caroline | Duriaux | Département de la cohésion sociale-Etat de Genève |
| Salomé | Donzallaz | Dispositif Addiction, Ville de Lausanne |
| Lilith | Bernasconi | EPSM Le Rôtillon |
| Arnaud | Abt | Fondation du Levant |
| Joël | Delmatti | Fondation du Levant |
| Davide | D'Onofrio | Fondation le Tremplin |
| Guillaume | Gerber | Fondation le Tremplin |
| Jean | Clot | GREA |
| Daniele | Zullino | Hôpitaux Universitaires de Genève |

| | | |
|---------------|---------------|--------------------------------|
| Louise | Penzenstadler | Hôpitaux Universitaires Genève |
|---------------|---------------|--------------------------------|

| | | |
|----------------|-------------|-----|
| Juliana | Santos Cruz | HUG |
|----------------|-------------|-----|

| | | |
|---------------|-----------|----------|
| Melody | Guillaume | Infodrog |
|---------------|-----------|----------|

| | | |
|---------------|----------|----------|
| Sandra | Bärtschi | Infodrog |
|---------------|----------|----------|

| | | |
|------------|--------------|------------------------------|
| Eva | Gammenthaler | Kirchliche Gassenarbeit Bern |
|------------|--------------|------------------------------|

| | | |
|--------------|---------|------------|
| Samia | Brunner | OCS Genève |
|--------------|---------|------------|

| | | |
|----------------|--------|----------------|
| Sabrina | Peulot | Première Ligne |
|----------------|--------|----------------|

| | | |
|------------------|-------------|----------------|
| Véronique | Descloitres | Première Ligne |
|------------------|-------------|----------------|

| | | |
|-----------------|--------|--|
| Tselhamo | Büchli | SEB Zürich Wohnen und Obdach Housing First |
|-----------------|--------|--|

| | | |
|---------------|-------|-------------------------------------|
| Martin | Amman | Stadt Schaffhausen/Bereich Soziales |
|---------------|-------|-------------------------------------|

| | | |
|---------------|-------|--|
| Sylvie | Jossi | Stadt Zürich, Soziale Einrichtungen und Betriebe |
|---------------|-------|--|

| | | |
|---------------|------|---|
| Kilian | Koch | Stadt Zürich/Soziale Einrichtungen und Betriebe |
|---------------|------|---|

| | | |
|---------------|----------|--------------------------|
| Oliver | Bolliger | Stiftung Wohnhilfe Basel |
|---------------|----------|--------------------------|

| | | |
|---------------|------------|----------------|
| Ursula | Hellmüller | Suchthilfe Ost |
|---------------|------------|----------------|

| | | |
|---------------|------|----------------|
| Rafael | Egli | Verein Jobdach |
|---------------|------|----------------|

| | | |
|---------------|--------|-------------------|
| Eliane | Belser | Ville de Lausanne |
|---------------|--------|-------------------|

| | | |
|---------------|--------|----------------------------|
| Ayesha | Rether | Wohnhilfe Stadt Winterthur |
|---------------|--------|----------------------------|

| | | |
|---------------|--------|----------------------------|
| Marion | Kündig | Wohnhilfe Stadt Winterthur |
|---------------|--------|----------------------------|
